

## **Tagungsankündigung**

### **Call for Papers**

#### **Early Modern Jewish History as Sacred History.**

#### **Confrontation, Exchange and Transfer**

#### **Die jüdische Geschichte der Frühen Neuzeit als sakrale Geschichte. Konfrontation, Austausch und Transfer**

Internationale Tagung und zugleich 5. Arbeitsgespräch des Projektclusters „Jüdisches Heiliges Römisches Reich“ (JHRR)

**Veranstalter:** Eine Kooperation des Lehrstuhls für Judaistik der Universität Erfurt und des Historischen Seminars (FNZ) der Universität München

**Zeit:** 28.-30. März 2009

**Ort:** Historisches Kolleg der Universität München

**Deadline des CFPs:** 10. Januar 2009

Themenvorschläge richten Sie bitte bis 10. Januar 2009 mit einer Kurzdarstellung an:

Prof. Dr. Andreas Gotzmann  
Universität Erfurt  
Lehrstuhl für Judaistik  
Nordhäuserstr. 63  
D - 99089 Erfurt

Mail-Kontakt: [ines.scheidt@uni-erfurt.de](mailto:ines.scheidt@uni-erfurt.de)  
unter dem Betreff: Tagung 'Sacred History' März 2009

## I. Gegenstand und Zielsetzung der Tagung

Die im Gesamtzusammenhang des konzeptionell übergreifenden, interdisziplinären Forschungsnetzwerks unter dem Titel „Jüdisches Heiliges Römisches Reich“ (JHRR) veranstaltete Tagung möchte neben international anerkannten Fachkollegen/innen dezidiert auch jüngere Kollegen/innen sowie Nachwuchswissenschaftlern/innen einbinden.

Mit dem Thema der jüdischen Geschichte als sakraler Geschichte wird jenseits der bislang vorherrschenden organisations-, politik- und sozialgeschichtslastigen Zugangsweise – mit besonderem Bezug zu reichsweit übergreifenden bzw. einflussreichen Aspekten – erstmals nach der sakralen Dimension jüdischer Geschichte im Heiligen Römischen Reich in ihren unterschiedlichen Ausprägungen gefragt. Dabei soll in erster Linie ein Beitrag zur Rekonstruktion und differenzierten Erforschung des Faktors „Religion“ in der Geschichte der Juden in ihren Beziehungen zur nicht-jüdischen Umwelt geleistet werden. Dies erscheint überfällig, da die bislang in der Geschichtswissenschaft für die Erklärung dieser Beziehungen verwandten Paradigmen die Dominanz fiskalischer und wirtschaftlicher, teils auch politischer Motive voraussetzte. Der sakrale Faktor wurde dabei zwar selten vollständig ausgeklammert, blieb aber einerseits in Gestalt des christlichen Antagonismus und andererseits als konstituierender Faktor oder Bestandteil einer vermeintlich in sich geschlossenen jüdischen Welt der Vormoderne vielfach eigentümlich schematisch.

Am Ausgangspunkt der Untersuchung jüdischer Geschichte der Frühen Neuzeit als sakraler Geschichte auf der Tagung stehen drei Annahmen, erstens die von Amos Funkenstein geprägte Einschätzung, dass es sich bei Judentum und Christentum zwar um Konfrontationskulturen, aber dennoch um zwei sehr eng aufeinander bezogene Kulturen handelt, zweitens, dass das Gegen-, Neben- und Miteinander von Juden und Christen vor dem Hintergrund der fundamentalen Verschiebungen zwischen weltlicher und sakraler Sphäre in der Frühen Neuzeit zu sehen sind, wie sie Paolo Prodi für das Reich exemplarisch herausgearbeitet hat, und drittens, dass das Römisch-Deutsche Reich der Frühen Neuzeit in Anlehnung an das Konzept der *transcultural sacred monarchies* von Almut Höfert als *transreligious sacred empire* verstanden werden kann. Für das Verständnis der jüdischen Geschichte in der Frühen Neuzeit bedeutet dies, dass sie nicht nur vor dem Hintergrund des binären Gegensatzes jüdisch/christlich zu interpretieren ist, sondern auch als Teil eines sich trotz sakraler Rückbindung des Reichs an die Alte Kirche bzw. ein die reichsrechtlich anerkannten Konfessionen transzendierendes Christentum mehrpoligen, partiell pluralen religiösen Feldes.

Unter diesen Prämissen soll die jüdische Geschichte als sakrale Geschichte auf der Tagung auf mehreren Ebenen – einer personellen, einer materiellen und einer institutionellen – untersucht werden. Dabei können mehrere Perspektiven

eingenommen werden, jüdische, christliche, strukturelle, aber auch verschiedene Positionen innerhalb des Judentums und des Christentums. Es wird nach Wahrnehmung und Erfahrung gefragt, aber auch nach Entwicklungen und Verschiebungen, die mit jüdischen oder christlichen Deutungsmustern nicht deckungsgleich sind. Welche Folgen hatten Umbrüche in der christlichen Welt – Reformation, Konfessionalisierung, Aufklärung – für das Verhältnis von Juden und Christen? Inwiefern hat die durch die Kirchenspaltung hervorgerufene Pluralisierung des religiösen Feldes den mittelalterlichen binären christlich/jüdischen Antagonismus überlagert? Hat die Pluralisierung der christlichen Angebote auf dem religiösen Markt zu unterschiedlichen Haltungen der christlichen Konfessionen zu Juden und Judentum geführt? Belegen die an ihren jeweiligen Polen diametral entgegengesetzten Haltungen zu Juden und Judentum, die sich bei Pietismus und lutherischer Orthodoxie herausbildeten, dass binnenchristliche Konkurrenz auch zur Verschärfung der Haltung gegenüber den Juden bis hin zur Ablehnung der Judentaufe führen konnte?

Auf personeller Ebene soll der sakralen Selbst- und Fremdverortung von Juden und Nicht-Juden nachgegangen werden. Dabei soll insbesondere auf die Zuschreibung kollektiver Sakralität und die Querverbindungen zu Formen politischer Vergemeinschaftung eingegangen werden, wie sie Dean Bell paradigmatisch am Beispiel des Selbstverständnisses der jüdischen und christlichen Einwohner von Worms als *sacred communities* dargestellt hat. Ein besonderer Schwerpunkt der Tagung soll auf den bislang nahezu unerforschten binnenjüdischen Mechanismen der Nutzung eines religiös geschlossenen Weltbildes zur Sicherung sozialer Kohäsion liegen. Dem inneren Zusammenhalt standen nicht nur die immer wieder erzwungene Öffnung, Beobachtung, Reglementierung und Gefährdung von christlicher Seite entgegen. Zur gleichen Zeit lösten sich in der jüdischen Gemeinschaft der Frühen Neuzeit allmählich die gesellschaftlichen Strukturen von theologischen Entwürfen. Dieser Säkularisierung wurden Entwürfe eines geschlossenen, im Sakralrecht fundierten Weltbildes in Theologien, Rechtsbegriffen sowie religiösen Ritualen entgegen gestellt. Aus jüdischer wie nichtjüdischer Perspektive wird nach den freiwilligen und erzwungenen Berührungen von Juden mit dem Christentum im kulturellen Austausch aber auch im Rahmen von Taufen und Übertritten zu fragen sein. Dabei soll insbesondere die Rolle des Konvertiten als Emblem der Eindeutigkeit und als faktischer Vermittler zwischen zwei sakral definierten Welten erneut zur Diskussion gestellt werden.

Auf materieller Ebene soll die sakrale Dimension der Geschichte der Juden im Austausch mit der nichtjüdischen Umwelt anhand der Produktionsbedingungen und Reglementierung von religiösen Wissensbeständen und religiöser Tradition, der imperialen Symbolik in der Sakralkunst, der biblischen Legitimierung kaiserlicher Herrschaft und den Berührungs- und Reibungsflächen von Juden und Christen im Recht untersucht werden. Themen sind die praktische Handhabung des von christlicher Seite als legitim anerkannten jüdischen Binnenraums, wie sie in Zensur und Erteilung von Druckprivilegien für den Talmud durch den Kaiser aber auch in der Zensur anti-jüdischer christlicher Kontroversliteratur zum Ausdruck kam. Auf Ebene des Rechts wird zum einen nach der grundsätzlichen Bedeutung der

binnenjüdischen Legitimierung nicht-jüdischen Rechts und nichtjüdischer Herrschaft auf Grundlage der rabbinisch religionsrechtlichen Formel der Anerkennung obrigkeitlicher Rechtsgewalt über Juden vor allem in vermögens- und steuerrechtlichen Zusammenhängen (*dina demalchuta dina*) als Einbruchsstelle in das System des jüdischen Religionsrechts gefragt. Zum anderen sollen die Auswirkungen christlicher Einflüsse auf die Rechtsstellung der Juden untersucht werden, wobei Stereotypen wie die Schwurleistung von Juden auf einer Schweinhaut genauso beleuchtet werden, wie die Stilisierung des Rechts zu einer, von anti-jüdischen Vorstellungen weitgehend freien, Sphäre der Gesellschaft der Frühen Neuzeit.

Auf institutioneller Ebene werden schwerpunktmäßig das kaiserliche Amt und der Reichshofrat als kaiserliches Höchstgericht und oberstes Regierungs-, Beratungs- und Verwaltungsorgan als konkrete Schnittstellen zwischen den sakralen jüdischen und christlichen Welten untersucht. Die für die Geschichte der Juden entscheidende Bedeutung der besonderen Religionsverfassung des Römisch-Deutschen Reichs mit mehreren, wenn auch unterschiedlich privilegierten Konfessions- und Religionsparteien soll an den mit dem kaiserlichen Amt verbundenen Schutzfunktionen und deren konkreter Handhabung durch den kaiserlichen Reichshofrat untersucht werden. Die Zensur religiöser Kontroversschriften beider Seiten, insbesondere aber antisemitischer Schriften und die Auseinandersetzungen um Zwangstaufen jüdischer Kinder bietet sich für die Untersuchung der konkreten Handhabung jener Schutzfunktionen gegenüber der römischen Kirche, der Christenheit und der Juden, zu denen der Kaiser reichsrechtlich verpflichtet war, an. Dabei stellt sich die Frage, inwiefern die auf Reichsebene bestehende Multikonfessionalität ein gerade auch für Juden bedeutsames Gegengewicht zu den Bemühungen des frühneuzeitlichen Staates bildete, *civitas celestis* und *civitas terrestris* gleichzusetzen und damit Angehörige anderer Konfessionen und Juden auszugrenzen. Schwerpunktmäßig soll die „Befreiung von Juden“ als Topos im Diskurs von Repräsentativinstitutionen wie Ständeversammlungen und Bürgerschaften untersucht werden. Neben kaiserlichem Amt und Reichshofrat wird die Tagung auf institutioneller Ebene die Rolle der Universitäten als Institutionen der Vermittlung, des Austauschs und der Auseinandersetzung zwischen jüdischen und christlichen sakralen Welten untersuchen, und so den Fragen nach Art und Inhalt, damit zugleich auch jenen nach Intention und Gefährdung solcher ‚Transfers‘ nachgehen.

## II. Das Projekt-Cluster „Jüdisches Heiliges Römisches Reich“ (JHRR)

Die jüdische Geschichte des Heiligen Römischen Reichs, abgekürzt auch als Römisch-Deutsches oder Altes Reich bezeichnet, stellt die Forschung vor mindestens ebenso große Rätsel wie die Geschichte des Reichs selbst. Es mangelt zwar nicht an der Erforschung einzelner Aspekte der jüdischen Lebenswelten im Alten Reich, übergreifende Untersuchungen stehen jedoch noch aus. Insofern stellt

der Projekt-Cluster den ersten Ansatz zu einer integrierten Deutung der Geschichte der Juden im Römisch-Deutschen Reich überhaupt dar. Die Herausforderung liegt in der Beantwortung der Frage, ob die Geschichte der Juden im Römisch-Deutschen Reich mehr darstellt als die bloße Summe letztlich nicht miteinander verbundener Teilgeschichten: Gab es jenseits bestehender lokaler Bezüge Strukturen, Konstellationen, Problemlagen, Rahmenbedingungen, die die Geschichte der Juden im Reich insgesamt bestimmten? Und wenn es jenseits der jeweiligen spezifischen Verhältnisse im zeitlichen Verlauf Faktoren und Entwicklungen von allgemeiner reichsweiter Bedeutung gab, wie können diese entschlüsselt und sichtbar gemacht werden?

Bei dem Versuch, Schneisen in das Dickicht der Geschichte der Juden im Römisch-Deutschen Reich zu schlagen, die sich ähnlich unübersichtlich und vielgestaltig wie die Reichsgeschichte insgesamt darstellt, gehen die Projekte des Clusters zunächst von der Prämisse aus, dass die Frühen Neuzeit nicht nur als „Musterbuch der Moderne“ (Winfried Schulze) zu sehen ist, sondern auch als eine uns in vieler Hinsicht fremde, ja ‚exotische‘ Epoche, der eine historische Eigenwertigkeit zukommt. Für das adäquate Verständnis der Geschichte der Juden im frühneuzeitlichen Römisch-Deutschen Reich bedarf es immer wieder der Vergegenwärtigung, dass die Juden Bewohner eines in hohem Grade heterogenen und zudem polyzentrischen Gemeinwesens waren, das als Organisationsform von Herrschaft und Gesellschaft in vielfacher Hinsicht die genaue Antithese des modernen Nationalstaats darstellte, weshalb ihre Lage dementsprechend auch nicht an Konzepten gemessen werden kann, die im Rückblick auf diese Epoche übertragen werden.

Primäres Ziel des Projekt-Clusters „Jüdisches Heiliges Römisches Reich“ (JHRR) ist es, einen Beitrag zum besseren Verständnis der Geschichte der Juden im frühneuzeitlichen Reich zu leisten. Dieser Beitrag betrifft sowohl das Verhältnis des jüdischen Binnenraums zur nicht-jüdischen Umwelt als auch die Verortung der Juden als Individuen sowie als Gruppe in der mehrschichtigen, imperial überwölbten Herrschafts- und Gesellschaftsstruktur des Römisch-Deutschen Reichs.

Veranstalter und Konzeption:

Prof. Dr. Stefan Ehrenpreis, Hist. Seminar, Frühe Neuzeit, Universität München

Prof. Dr. Andreas Gotzmann, Lehrstuhl für Judaistik, Universität Erfurt

Dr. Stephan Wendehorst, c/o Österreichische Akademie der Wissenschaften/Alexander von Humboldt Stiftung